



JURYBERICHTE 2021

Jurierungen 2021

03	Editorial
05	Bildende Kunst & Performance
10	Klassische Musik und Jazz & Rock/Pop
15	Literatur
19	Theater & Tanz
21	Film
23	Jurys
25	Impressum

Editorial

29 Künstlerinnen und Künstler sowie non-binäre Kunstschaffende erhielten im Jahr 2021 vom Aargauer Kuratorium einen Werk- oder Förderbeitrag oder einen Atelieraufenthalt zugesprochen. Die Förderung ermöglicht ihnen Freiraum für ihre künstlerische Arbeit und Weiterentwicklung. Die elf Kuratorinnen und Kuratoren und die Mitarbeitenden auf der Geschäftsstelle gratulieren herzlich und verfolgen gespannt ihr weiteres künstlerisches Schaffen. Lektoratsbeiträge wurden dieses Jahr keine vergeben.

Mit einer neu kreierte digitalen Plattform haben wir letztes Jahr erstmalig die geförderten Künstlerinnen und Künstler sowie non-binären Kunstschaffenden vorgestellt und ihr Schaffen gewürdigt. Losgelöst von einer einmaligen Veranstaltung kann ihre Präsenz auf dem Web-Teppich im virtuellen Raum besucht und genutzt werden. Diese Sichtbarkeit ist auf grosse und positive Resonanz gestossen. Stellvertretend für die Beitragsfeier veröffentlichen wir auch in diesem Jahr die grosse Vielfalt, Qualität und Professionalität des Aargauer Kunstschaffens im digitalen Raum und tragen sie auf diesem Weg in die Welt hinaus herzlich — willkommen auf www.2021.jurierungen.aargauerkuratorium.ch

Daniela Berger
Präsidentin
Aargauer Kuratorium

Hannes Gut
Geschäftsstelle
Aargauer Kuratorium

Anlässlich der Ausstellung «Auswahl 21»-Jahresausstellung der Aargauer Künstlerinnen und Künstler — wird jeweils ein Jurybericht in gedruckter Form produziert und dem interessierten Ausstellungspublikum zur Verfügung gestellt. Das Editorial zum Jurybericht von Susanne König, Vorsitzende Fachbereich Bildende Kunst & Performance Aargauer Kuratorium lesen Sie auf der nächsten Seite.

Herzliche Gratulation!

Über Nacht ist die traditionsreiche Kunstbranche im digitalen Zeitalter angekommen. Museen, Galerien und Sammlungen waren durch die ausserordentliche pandemische Situation auf digitale Kommunikationskanäle und Plattformen angewiesen, um überhaupt weiterarbeiten zu können. Virtuelle und hybride Ausstellungsformate wurden Teil des Kunstgeschehens. In den unzähligen Live-Schaltungen dominierte der Monolog. Je nach persönlicher Möglichkeit wurde in den Ateliers weiter kreierte. Werke sind entstanden, die all diese Entwicklungen mitdenken. Was nun, kehren wir zurück in die altbewährte Normalität? Eines ist sicher: Zurück ist keine Option. Was ansteht, ist Transformation. Was vom Bekannten und Gewohnten gilt es zu bewahren, worauf wollen wir verzichten?

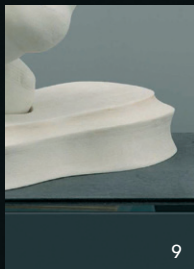
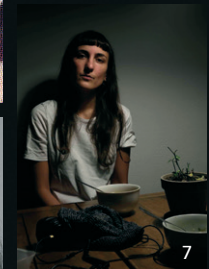
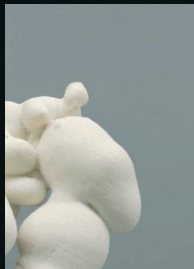
Ich kann nur für mich persönlich sprechen. Ausgediente Traditionen aufrecht zu erhalten, darauf kann ich verzichten. Einengende Korsette aus veralteten Normen und Konventionen sind in ihrer Starrheit ebenfalls wenig zukunftstauglich. Ich sehe die Chance, Erwartungen, Gefälligkeiten und Zwänge zurückzulassen, um zu einer neuen Normalität zu finden. Sofern es denn eine Normalität gibt. Die jungen Triebe, die unter dem alten Laub spriessen, sollen wachsen. Ihnen gehört das Licht. Sie sollen wahrgenommen und gefördert werden, denn sie sind zukunftsweisend. Woran ich festhalte, ist der Dialog. Der Austausch in der Gemeinschaft, der Überschwang, der nur im Kollektiv entstehen kann, wenn der Funke springt. Dann, wenn das Prinzip der Serendipität wirkt. Wenn wir finden, was noch fehlte, obwohl wir nicht danach suchten. Es ist die Offenheit, die uns empfänglich macht für Glück, für Zufälle, für Entdeckungen. Darin liegt das grosse Potenzial, aus dem Ideen entstehen. Ist nicht das Zusammenspiel dieser Facetten der Nährboden, aus dem Kunstwerke mit Aussagekraft hervorgehen? Künstlerinnen und Künstler sowie non-binäre Kunstschaaffende bewegen sich oft genau hier, an der Schnittstelle von Gegenwart und Zukunft. Ihre Suche nach Neuem, das Erforschen von Ungewissem ist nicht selten ihr Antrieb.

Das Aargauer Kuratorium bestärkt und bestätigt diese Entwicklung. In diesem Sinne freut es mich, im Namen des Aargauer Kuratoriums, zusammen mit den Jurymitgliedern Stefan Burger, Sonja Kilbertus, Pablo Müller, Barbara Signer und Gabi Umbricht, aus den 67 Eingaben acht Künstlerinnen und Künstler sowie non-binäre Kunstschaaffende mit den Werk- und Förderbeiträgen zu fördern. Herzliche Gratulation Patricia Bucher, Mattia Comuzzi, Maurice Ducret, Fabienne Ehrler, Christina Gähler, Claudio Näf, Lea Schaffner und Milena Seiler!

Susanne König
Vorsitzende Fachbereich
Bildende Kunst & Performance
Aargauer Kuratorium

Bildende Kunst & Performance

- 1 **Tom Fellner** *1956, Zürich, Atelieraufenthalt CHF 7'500
- 2 **Vela Arbutina** *1978, Baden, Atelieraufenthalt CHF 18'000
- 3 **Mattia Comuzzi** *1992, Schafisheim, Atelieraufenthalt CHF 9000, Werkbeitrag CHF 30'000
- 4 **Claudia Stöckli** *1976*, Zürich, Atelieraufenthalt CHF 18'000
- 5 **Patricia Bucher** *1976, Zürich, Werkbeitrag CHF 30'000
- 6 **Fabienne Ehrler** *1988, Zürich, Werkbeitrag CHF 30'000
- 7 **Christina Gähler** *1988, Zofingen, Werkbeitrag CHF 30'000
- 8 **Lea Schaffner** *1989, Zürich, Werkbeitrag CHF 30'000
- 9 **Maurice Ducret** *1953, Arni, Förderbeitrag CHF 10'000
- 10 **Claudio Näf** *1993, Luzern, Förderbeitrag CHF 10'000
- 11 **Milena Seiler** *1971, Ennetbaden, Förderbeitrag CHF 10'000



Tom Fellner

Tom Fellner setzt sich bereits sein ganzes Leben mit der Malerei auseinander und stammt aus einer mittlerweile vier Generationen umfassenden Familie von Malerinnen und Malern. Angelehnt an eine systemische Familienaufstellung, bei der Strukturen und Muster in einem System aufgedeckt werden können, bearbeitet nun Tom Fellner die Werke seiner Familie. Daraus will er eine Familienwand kreieren. Mit dieser von einem therapeutischen Modell angeregten künstlerischen Herangehensweise verarbeitet er psychologische Themen. Ein latentes Unbehagen, das stark von einer persönlichen Betroffenheit zeugt, wird in den Bildkompositionen und durch die faszinierende Umsetzung deutlich spürbar. Der Aufenthalt in Nairs ermöglicht es Tom Fellner, im Engadin zu leben, wie schon seine Grosseltern Betty Jaeger und Otto Wyler — ebenfalls ein angesehener Maler — vor hundert Jahren. *Susanne König*

Mattia Comuzzi

Mattia Comuzzi überzeugt durch die subtile Kombination ästhetischer Elemente, die er ihrem ursprünglichen Kontext entnimmt und neu zusammenfügt. Sein Umgang mit Objekten, mit Sound und mit Mode ist von einer in die Zukunft weisenden Offenheit geprägt und trägt gleichzeitig die Ahnung eines ritualistisch-animistischen Urverständnisses in sich. Es sind Verschiebungen der Wahrnehmung eines Objekts und seiner Umgebung, die Comuzzi interessieren. Die Fotografie stellt ein zentrales Element seiner künstlerischen Herangehensweise dar und ist Teil des Denkprozesses. In Berlin möchte der Künstler wieder verstärkt auf die analoge Fotografie zurückgreifen. Parallel dazu wird er sich mit der Wahrnehmung, Produktion und Performance von Musik befassen. Der Aufenthalt verschafft Comuzzi zudem die Möglichkeit, mit den Designern Julia Seemann und Flavio Zimmermann an dem Projekt Body Sensations weiterzuarbeiten und hybride, intermediale Konzepte in den Bereichen Sound und Performance zu entwickeln. *Barbara Signer*

Mattia Comuzzis «Inconcrete» erzählt von einer urbanen Sozialität. Der Titel ist wörtlich zu verstehen. Denn die Fotografien, Schnipsel und Fundstücke sind in Beton gegossen. Die konservierten Spuren — z.B. eine Lachgaspatrone oder Fotografien einer Parkbank, einer Lounge etc. — verweisen auf nächtliche Streifzüge. Auch die installative Umsetzung — die Betonplatten sind freischwebend in den Raum gehängt — gibt den Körpern etwas Tänzerisches und verdichtet die Anordnung zu einem Sinnbild für gelebte Urbanität. Medial oszillieren die Stücke, die materialästhetisch funktionieren, aber gleichzeitig zweidimensional gerichtet sind, zwischen Objekt und Tafelbild. Aufgrund dieser Dichte sieht die Jury des Aargauer Kuratoriums in diesem Werk eine gelungene künstlerische Auseinandersetzung und hat Mattia Comuzzi mit einem Werkbeitrag bedacht. *Pablo Müller*

Vela Arbutina

Die Badenerin Vela Arbutina jongliert gekonnt mit verschiedenen Medien, sei es Grafik, Installationen oder Video. Sie beobachtet die Gesellschaft, deren Strukturen, soziale Klassen und Standards. Sie hebt in ihren Werken Details daraus hervor und entkontextualisiert sie. Ihre Arbeiten wirken unbequem, intim und intensiv. Mit ihrem Atelieraufenthalt will sie an ihre Zeit in London anknüpfen, wo sie als junge Erwachsene studierte. Sie wird sich filmisch mit der Jugend, der Übergangszeit zwischen Kindheit und Erwachsensein, auseinandersetzen. Formal orientiert sie sich an den Zehn Geboten des «Dogma 95» der beiden Filmregisseure Thomas Vinterberg und Lars von Trier. Es soll entsprechend dieses Manifests ein rohes Filmemachen sein, das ohne Spezialeffekte und Postproduktion auskommt und dadurch wahrhaftiger sei. Die Projektskizze klingt vielversprechend und macht neugierig, welche Entwicklung das Projekt in der Londoner Kulisse nehmen wird.

Susanne König

Claudia Stöckli

Die Performances von Claudia Stöckli sind zugleich Performance und Installation. Heterogene Fragmente wie polyphone Sounds, poetische Texte und Keramikobjekte verschmelzen für die Dauer eines fragilen Moments zur organischen Einheit. Um die Überwindung von Grenzen geht es auch in ihrem Projekt, das sie in Paris verfolgen will. Durch die Auseinandersetzung mit den Pariser Parks, wo Biopolitik und politische Geschichte aufeinandertreffen, sollen spekulative Geschichten aus Text und Stimme, Sound und Video entstehen. Grenzen zwischen Pflanze und Mensch, Körper und Umgebung sollen sich auflösen. Ihr besonderes Interesse gilt der Plastizität pflanzlicher Materie und den Flechten als Bioindikatoren, die Stöckli auf ihre Verbindungen zum menschlichen Körper und zu aktuellen politischen Systemen erforscht. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Musikern und Künstlern wird Claudia Stöckli die Untersuchung dieser Themen erweitern und aus den Pariser Parks in die Stadt hinauswachsen lassen. *Barbara Signer*

Patricia Bucher

Patricia Bucher zeigt kulissenhaft anmutende Behausungen aus disfunktional eingesetzten architektonischen Versatzstücken. Die Bauten sind gekonnt im Raum platziert, definieren ein Innen und Aussen und laden zu Erkundungen ein. Eigentlich skulptural gedacht, haben die Behausungen auch etwas Bildhaftes und verweisen in ihrer Komposition und im genutzten Formenvokabular auf Buchers frühere Aquarelle und Malereien. Unscheinbar eingebaute Details (u.a. eine Überwachungskamera, eine Mäusefalle) erzeugen eine erzählerische Ebene und suggerieren, dass in diesen Häusern potenziell etwas geschehen könnte. Patricia Buchers Bildsprache ist in der Malerei entstanden. Mit der Übersetzung ins Dreidimensionale ist ihr nun eine vielversprechende Weiterentwicklung gelungen. Aus diesem Grund hat die Jury des Aargauer Kuratoriums ihr einen Werkbeitrag zugesprochen. *Pablo Müller*

Fabienne Ehrlers

Fabienne Ehrlers Malerei, die zeichnerische Ansätze in sich trägt, ist eine lebensbejahende, farbenfrohe Ansage. Das mutig gesetzte Grossformat durchkreuzt medial und formal kategoriale Grenzziehungen und schafft damit mehrdeutige Öffnungen. Auf den ersten Blick grafisch angelegt, wird in den sichtbaren Rinnsalen das Malerische zur Schau getragen. Auch die gewählten Formen, die kompositorisch gezielt und gleichzeitig mit Leichtigkeit gesetzt sind, zeigen organische und geometrische Züge gleichermaßen. Aufgrund dieser Verdichtung, die Ehrlers vielfältiges Schaffen insgesamt noch einmal verdeutlicht, sieht die Jury vom Aargauer Kuratorium hier eine vielversprechende, zeitgenössische Malereiposition und hat Fabienne Ehrlers deshalb mit einem Werkbeitrag gewürdigt. *Pablo Müller*

Christina Gähler

Die Malereien von Christina Gähler verbinden figurative Elemente mit ungenständlichen Passagen. Die Künstlerin entwirft einen unheimlichen Kosmos, der von Traumbildern zu verbildlichten Seelenzuständen bis hin zu dystopischen gesellschaftlichen Szenarien reicht. Die Szenen, eine geisterhafte Figur mit einem Spiegel in den Händen, ein leerer Stuhl mit einer Person in Rückenansicht, eine Personengruppe in Schutzanzügen, eine übergrosse Tigermücke im Vordergrund, sind anschlussfähig für verschiedene Geschichten. Ihnen gemeinsam ist eine unheimliche, abgründige Atmosphäre. Die Malerei ist ferner gekonnt und in eigenständiger Weise genutzt. Aufgrund dieser Qualitäten, Interpretationsräume zu öffnen bei einem gleichzeitig versierten Einsatz der malerischen Mittel, hat die Jury des Aargauer Kuratoriums Christina Gähler einen Werkbeitrag zugesprochen. *Pablo Müller*

Lea Schaffner

Lea Schaffner erzählt die Geschichte von Anna Kastenhofer Kramer. Diese wird 1689 in Aarau wegen Hexerei angeklagt, in ein Loch gesperrt, gefoltert und schliesslich, weil sie nicht zu einem Schuldeingeständnis gezwungen werden kann (was damals selten war), verwahrt. Danach verschwindet Kastenhofer Kramer auf ungeklärte Weise. Schaffners Installation ist nicht bloss eine Spurensuche in die Abgründe der Aargauer Geschichte. Vielmehr thematisiert die Künstlerin die (Un-)Möglichkeit, Verschwinden darzustellen. Mit reduzierten Mitteln gelingt Schaffner eine starke szenografische Umsetzung: Die über die Audiospur vermittelte Geschichte vom Verschwinden Kramers wird in eindringlicher Weise körperlich erfahrbar gemacht. Aufgrund dieser gelungenen künstlerischen Verdichtung hat ihr die Jury des Aargauer Kuratoriums einen Werkbeitrag zugesprochen. *Pablo Müller*

Maurice Ducret

Maurice Ducret hat gefundene und selbst entworfene Objekte gescannt. Diese Vorlagen dann digital modifiziert, mit einem 3D-Drucker ausgedruckt und schliesslich von Hand weiterverarbeitet. Die daraus entstandenen, digitalamorphen Objekte thematisieren nicht nur das Verhältnis von neusten Technologien und Handwerk in der Kunst angesichts einer Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche. Auch überführt Ducret damit das Stillleben, eines der Leitthemen in seinen früheren Fotografien, in die Gegenwart und fragt nach dem Stellenwert der Vergänglichkeit in Zeiten digitaler Reproduktionsfähigkeit. Zudem haben die Objekte in ihrer Farbigkeit und in der Oberflächenbehandlung interessante malerische Qualitäten. Aufgrund dieser mutigen künstlerischen Neuausrichtung hat die Jury des Aargauer Kuratoriums Maurice Ducret einen Förderbeitrag zugesprochen. *Pablo Müller*

Claudio Näf

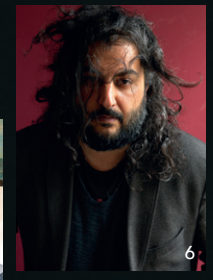
Claudio Näf zeigt eine Serie von Zeichnungen. Während eines Jahres hat der Künstler jeden Tag eine Zeichnung erstellt, immer in Schwarz-Weiss und im Format A5. Das etwas starre konzeptionelle Raster kontrastiert mit dem Witz, dem Spielerischen und den Sinnfragen, welche diese Serie leiten. Die Zeichnungen erzählen von Vergänglichkeit, von Verwicklungen in einer Zweierbeziehung, von zweifelnden Selbstbefragungen und Selbstvergewisserungen. Die Klammer, die mit dem Titel «I am not a nihilist.» gesetzt wird, ist zugleich eine Frage: «Am I a nihilist? How can one make sense in the face of daily emerging senselessness?» Claudio Näf zeigt in der Werkgruppe einen gekonnten Einsatz zeichnerischer Mittel. Die Jury des Aargauer Kuratoriums erkennt in dieser Serie ein vielversprechendes künstlerisches Potenzial und hat deshalb einen Förderbeitrag gesprochen. *Pablo Müller*

Milena Seiler

Die zweiteilige Malerei von Milena Seiler zeigt einen Blick in ein Spitalzimmer. Zwei Personen liegen, durch einen Vorhang getrennt, in ihren Betten. Beide sind an verschiedene unterstützende Gerätschaften angeschlossen. Jeder ist allein seinem Leiden ausgesetzt. Die Situation vom Isoliertsein, die eine Krankheit mit sich bringt, wird neben dem Vorhang im Bild auch formal durch die Wahl des Diptychons unterstrichen. Die zurückgenommene Farbgebung und die gesetzten, symbolbeladenen Andeutungen erzeugen unheilvolle Vorahnungen. Aufgrund der lebensnahen Vermittlung und des gekonnten Einsatzes der malerischen Mittel unterstützt die Jury des Aargauer Kuratoriums Milena Seiler mit einem Förderbeitrag. *Pablo Müller*

Klassische Musik und Jazz & Rock/Pop

- 1 **Christine Aufderhaar** *1972, Berlin, Klassik, Förderbeitrag CHF 10'000
- 2 **Oliver Schnyder** *1973, Ennetbaden, Klassik, Werkbeitrag CHF 30'000
- 3 **Samuel Stoll** *1979, Berlin, Klassik, Werkbeitrag CHF 30'000
- 4 **Christoph Brünggel** *1980, Zürich, Rock/Pop, Werkbeitrag CHF 30'000.
- 5 **Claude Meier** *1978, Bellikon, Jazz, Förderbeitrag CHF 10'000
- 6 **Ravi Vaid** *1973, Zürich, Jazz, Atelier CHF 18'000
- 7 **Helen Maier** *1990, Biberstein, Jazz, Förderbeitrag CHF 10'000
- 8 **Kevin Sommer** *1991, Aarau, Jazz, Atelieraufenthalt CHF 9'000
- 9 **Marcel Vaid** *1967, Zürich, Jazz, Förderbeitrag CHF 10'000



Christine Aufderhaar

Die bekannte Aargauer Filmmusikkomponistin Christine Aufderhaar ist eine der führenden und bestvernetzten Künstlerinnen in diesem Genre. Schwerpunkt-mässig ist sie im deutschen Sprachraum tätig. Sie möchte sich verstärkt Kompositionen für Chor und auch für Symphonieorchester widmen und sich dabei von der Filmmusik etwas lösen. Verschiedene ihrer klassisch ausgerichteten Werke wurden bereits in der Schweiz und in Deutschland uraufgeführt. Bei den geplanten Chorwerken wird sie sich intensiv mit Texten des Aargauer Autors Paul Haller auseinandersetzen. Diese und auch Texte der deutschen Lyrikerin Charlotte von Ahlefeld wird sie vertonen. Ihre bislang erschienenen Kompositionen sind fein gezeichnet, prägen sich ein mit grossen, aber schlichten und doch dramatischen Gesten und treffen immer den richtigen emotionalen Ton. Das Aargauer Kuratorium freut sich, einen Förderbeitrag an Christine Aufderhaar zu vergeben, und ist gespannt auf die entstehenden Werke der Komponistin. *Markus J. Frey*

Oliver Schnyder

Oliver Schnyder gilt zurzeit als erfolgreichster Aargauer Pianist. Wie für viele Künstlerinnen und Künstler war auch für Oliver Schnyder die pandemiebedingte Einstellung der Konzerttätigkeit eine Herausforderung. In diesem erzwungenen Innehalten entstand die Auseinandersetzung mit den «Goldberg-Variationen» von Bach. Das Ringen um eine unbestechliche Hör- und Klangvorstellung und das monatelange Experimentieren mit massgeschneiderten klaviertechnischen Mitteln sowie das Studium der historischen Quellen, der Rezeptionsgeschichte und der Erkenntnisse aus der historisch informierten Aufführungspraxis werden Schnyders musikalische Weltanschauung entscheidend verändert und erweitert haben — damit wird Bach zum (Über-)Lebenselixier in Krisenzeiten. Aus dieser intensiven Arbeit wird eine CD entstehen. Die Aufnahmen werden ausserdem vom Dokumentarfilmer Heinz Bütler begleitet, aus dem gesammelten Filmmaterial wird später ein Künstlerportrait werden. Das Aargauer Kuratorium unterstützt das künstlerische Schaffen Oliver Schnyders gerne mit einem Werkbeitrag. *Markus J. Frey*

Samuel Stoll

Das Waldhorn wird in den Händen von Samuel Stoll durch moderne Spieltechniken und bauliche Erweiterungen zu einem vielseitigen Ausdrucksmittel zeitgenössischer Musik. Mit diesem Anliegen lässt er ein Doppeltrichter-Horn bauen, das neue räumliche Bezüge schaffen kann und das er nun improvisatorisch erkunden möchte. So will er sich auch vom reinen Interpret zum Gestalter entwickeln. Auf diese Forschungen aufbauend, wird er neue Kompositionen in Auftrag geben und ein Verzeichnis von erweiterten Spieltechniken mit Klangbeispielen erstellen. Dieses Kompendium kann auch in der Lehre angewendet werden: einerseits im Instrumental-Studium, wo zeitgenössische Techniken leider immer noch «stiefmütterlich» behandelt werden, andererseits als Handbuch für Komponistinnen und Komponisten. Das Kuratorium unterstützt sein Engagement für das Instrument und das Repertoire mit einem Werkbeitrag, insbesondere mit Vorfreude auf viele einzigartige Auftritte des eigenständigen und umtriebigen Musikers. *Marc Unternährer*

Christoph Brünggel

Es ist beeindruckend, mit welcher Ausdauer und Systematik Christoph Brünggel sich über die Jahre hinweg mit Field Recordings auseinandersetzt und diese in verschiedenen Formen mit der gleichen Fragestellung immer wieder neu von unterschiedlichsten Perspektiven aus betrachtet und untersucht. Die Orte, an denen er seine Klänge sammelt, sind überraschend und stehen immer in einem grösseren Kontext. Mit dem kommenden Projekt, das sich nahtlos in seine vorhergehenden Tätigkeiten einfügt, möchte sich Brünggel musikalisch mit funktionierenden Systemen auseinandersetzen. In anderen Worten interessieren ihn die unbekannt Klänge von städtischen Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen, die er mittels unterschiedlicher Mikrofonierungstechnologien aufnimmt und sie mit Hilfe von analogen Synthesizern in neue Stücke und Live-Sets überführt. Das Aargauer Kuratorium unterstützt den Grenzgänger zwischen Musik, Klangkunst und visueller Kunst und seine akribische Arbeit, die auch international Anklang findet, mit einem Werkbeitrag. *Oliver Miescher*

Claude Meier

Claude Meiers Bass-Spiel könnte man als «solid» und «erdig» bezeichnen, wenn diese Adjektive nur nicht so langweilig klingen würden. Im Gegenteil, es fällt allen Hinhörenden auf, jedoch nicht durch ein reisserisches Feuerwerk, sondern durch die feinsinnige und virtuose Gestaltung jedes einzelnen Tons — wohl deshalb ist auch keiner zu viel. Nie nur «im Dienste von», sondern immer mitformend und Impulse setzend. Diese Wertschätzung von Klang und musikalischer Geste, dieses Besondere im Detail, zeigt sich auch in seinen Kompositionen und improvisatorischen Skizzen für seine Solo-Doppel-LP. Der eine Teil soll akustisch werden, der andere elektronisch, beide geprägt durch seine eigenständige Musikalität und neugierige Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Instrument (E-Bass, akustische Bassgitarre und Kontrabass). Das Kuratorium unterstützt diese künstlerische Arbeit sowie die damit verbundene technische Weiterbildung von Claude Meier mit einem Förderbeitrag. *Marc Unternährer*

Ravi Vaid

Ravi Vaid ist ein versierter und umtriebiger Künstler, der vor allem mit seiner Formation «Superterz» bekannt geworden ist. Dieses mäandrierende Projekt wird immer wieder durch wechselnde Gastmusiker aus der ganzen Welt ergänzt und herausgefordert. Wie auch Vaid selbst steht es nie still, sondern entwickelt sich unaufhörlich weiter, ohne zu wissen, wo es hinführt. Ravi Vaid ist Produzent und Experimentalmusiker, engagiert sich aber auch auf ganz anderen Gebieten. In den letzten Jahren investierte er viel Zeit und Energie in den Aufbau des Kulturhauses Photobastei in Zürich. Diese Vielseitigkeit macht Vaid's Schaffen aus, birgt gleichzeitig aber immer auch das Risiko, sich zu verlieren. Der Atelieraufenthalt in Berlin soll ihm helfen, seinen persönlichen Weg zu schärfen und durch die Zusammenarbeit mit Thomas Fehlmann und Burnt Friedmann eine neue Tür in Richtung elektronischer Musik aufzustoßen. *Oliver Miescher*

Helen Maier

Helen Maier, die junge, aufstrebende Geigerin in der neuen Volksmusikszene (Bachelorstudium Violine in Jazz und Volksmusik an der HSLU) hat neben ihrer eigenen solistischen Karriere auch Grosses vor mit ihrer Band «Helen Maier & The Folks». Nach der erfolgreich lancierten CD «Intuition» im Jahr 2020 standen diesen Sommer verschiedene Konzertauftritte am «Internationalen Musikfestival Alpentöne» in Altdorf, an der Konzertreihe «Volksmusik i de Kanzlei» in Zürich oder am Sommerfestival 2021 Kulturhof in Luzern auf dem Programm. Mit grossem Elan verbindet sie in ihren Kompositionen und Projekten Irish Folk, feurige Balkan-Rhythmen mit Jazz und Schweizer Volksmusik — daraus entstehen dynamisch-bewegliche und mitreissende Stimmungsbilder. Musikerinnen und Musiker und unterschiedlichste Instrumente verschmelzen zu einem neuen Sound. Das Aargauer Kuratorium unterstützt diese begabte, impulsive und vorwärtsdrängende Künstlerin gerne mit einem Förderbeitrag. *Markus J. Frey*

Marcel Vaid

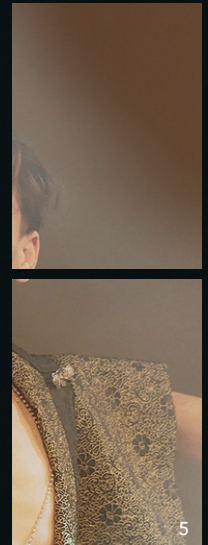
Als preisgekrönter Komponist für Filmmusik kann Marcel Vaid auf ein beträchtliches bisheriges Schaffen zurückblicken. Mit seinem guten Gespür für Sounds ist er über die Jahre hinweg mit vielen Preisen ausgezeichnet worden. Seine eigenen Projekte helfen Vaid, sich künstlerisch weiterzuentwickeln und neue Musikwelten zu erforschen. Wie er selbst betont, sind sie oft auch Quell neuer Inspiration für seine Kompositionen. Auftragsarbeiten binden aber immer die eigenen kreativen Kräfte und die künstlerische Entfaltung und so stehen die persönlichen Projekte oft im Schatten der Abgabetermine und des Zeitdrucks. Der Förderbeitrag des Aargauer Kuratorium honoriert Vaid's kontinuierliche Arbeit und soll ihm eine «Temps de Qualité» ermöglichen, in welcher geplante Projekte wie zum Beispiel Angry Hindu God mit Mauro Pawlowski, dem Ex-Deus-Mann aus Belgien, und Alain Monod von den Young Gods oder Inside the Borg mit Nils Petter Molvaer, dem bekannten Trompeter aus Norwegen, umgesetzt werden können. *Oliver Miescher*

Kevin Sommer

Der freischaffende Bassklarinettist entwickelt sich stetig weiter; dabei bindet er sich weder stilistisch, noch hält er starr an bestimmten Projekten fest. Aus diesem Grund wurde Kevin Sommer für den Kanton Aargau in den letzten Jahren immer bedeutender. Mit seinen Projekten setzt er immer wieder Energie für Neues frei und stösst unerwartete Dinge an. Sei es als Musiker oder als Vize-Präsident des Jazzclub Aarau. Hinter all seinen Projekten ist seine Neugier zu spüren, die ihn antreibt und nun auch nach Berlin führen soll. Inspiriert durch die Berliner Echtzeitmusik-Bewegung und das Wandelweiser Kollektiv will sich Sommer eingehend mit der Frage nach Raum und Zeit in der frei improvisierten Musik auseinandersetzen, Unterricht bei bekannten Musikerinnen und Musikern nehmen und intensiv an seiner eigenen künstlerischen Sprache arbeiten. Hierfür skizziert er klar seine Ziele. Berlin ist dafür der ideale Ausgangspunkt und der angemessene Nährboden, um neue Eindrücke zu sammeln und bereits vorhandene Ideen zu konkretisieren. *Oliver Miescher*

Literatur

- 1 **Urs Augstburger** *1965, Ennetbaden, Werkbeitrag CHF 20'000.
- 2 **Sybil Schreiber** *1963, Bad Zurzach, Werkbeitrag CHF 20'000
- 3 **Andreas Neeser** *1964, Suhr, Werkbeitrag, CHF 20'000
- 4 **Barbara Schibli** *1975, Untersiggenthal, Werkbeitrag CHF 20'000
- 5 **Christoph Schneeberger** *1976, Bern, Werkbeitrag CHF 20'000
- 6 **Silvia Trummer** *1940, Baden, Werkbeitrag CHF 20'000



Urs Augstburger

Isighorn, Sonnwendfest, die Legende vom Mädchen, das sich in den See stürzt, an jener Stelle, wo sie mit ihrem Liebsten am glücklichsten war: Was wie ein — im besten Sinne — Heimatroman klingt, entpuppt sich als Beginn einer modernen Geschichte, die zwar in unserer Zeit verortet ist, aber uns immer weiter zurückführt, in eine Schweizer Berglandschaft der 1950er-Jahre. Der Stoff des neuen Romanprojekts «Das Tal der Träumer» von Urs Augstburger gewinnt seine Spannung und Aktualität gerade aus dem Nebeneinander — oder der Überlagerung — von Vergangenheit und Gegenwart, vom Zusammenfügen von Tradition und monumentalen Alpenlandschaften mit der Modernität, repräsentiert von einer jungen Frau, die eine Harley Davidson fährt, ein Unternehmen namens GreenClean hat und von einem geheimnisvollen Millionär einen besonderen Auftrag erhält. Währenddessen donnern über die scheinbar so unschuldige Schweizer Idylle die Jagdflugzeuge; auch sie ist nicht für die Ewigkeit und birgt einige Geheimnisse. *Catalin Dorian Florescu*

Sybil Schreiber

In Sybil Schreibers sensiblen, leisen und deshalb so eindrücklichen Kurzgeschichten suchen die Protagonistinnen nach Befreiung und nach einem selbstgestalteten Leben. Es gibt Parallelen zwischen ihnen, so sind Beate und Katja unerwünschte Kinder und ratlos darüber, was ein glückliches Leben sein könnte. Andere, wie Isa, haben sich bereits auf den Weg in ein neues Leben gemacht. Gerade sie erlebt ihren «Ausbruch» als Glück und als ein perfektes Leben. Sie wird womöglich auch ihre besondere Liebe finden. Ihr gegenüber steht Katja, die im Käfig der Familie und Mutterschaft steckt. Sybil Schreiber wagt in ihrem Buchprojekt «Safranhimmel», ein Tabu aufzuweichen: dass Frauen glückliche, erfüllte Mütter zu sein haben, die ihre Kinder über alles lieben. Die Protagonistin tut das nicht. Sie fügt sich noch in ihr Leben, aber für wie lange? In einer klaren und unverschnörkelten Sprache, psychologisch immer schlüssig beschreibt Sybil Schreiber in ihren Storys den Lebensweg mehrerer Frauen zwischen Tristesse und Aufbruch. *Catalin Dorian Florescu*

Andreas Neeser

Andreas Neeser schreibt neben seiner Prosa schon viele Jahre Lyrik, die auf Spurensuche im Alltag geht, Kleines neben GROSSEM stehen lässt, weder erhöht noch verklärt. In seinem neuen Projekt «Zungen» verfolgt er dieses Konzept in drei Strängen. Erstens sind es klassische Gedichte um Aufbruch und Steckenbleiben, Werden und Vergehen in Beziehungen, der Natur, der Welt überhaupt. Zweitens sind es Gedichte, die Hochdeutsch und Schweizerdeutsch als schillernde Zwiesprache erproben. Ein Ausdruck wie «gläufigi Schue» fasst mütterlichen Abschiedsschmerz und die etwas betretene Aufbruchstimmung des Sohnes. Nicht wirklich zu übersetzen, schwingt er in die Hochsprache, so, wie diese auf ihn einwirkt. Drittens sind es Langgedichte mit jeweils zwei parallelen Texten, die sich gegenseitig befruchten und reiben. Es geht um Körper- und Gefühlszustände, die Metamorphosen durchlaufen — vom Glückszustand in den Mückentanz, von der Depression ins Verholzen. Alles leicht hingetupft, aber herausfordernd und beflügelnd in der Wirkung. *Franziska Hirsbrunner*

Barbara Schibli

Barbara Schibli taucht in ihrem neuen Romanprojekt «Hinein in die Zustandslosigkeit» in die Welt einer Frau ein, die nach einer Cochlea-Implantation eine langwierige Rehabilitation durchläuft. Sie muss wieder hören lernen und tut es mit Platten aus ihrer Jugend, dem wilden Punk der späten 1970er-Jahre. Dies nicht ohne Grund. Ihr Gehör verlor sie während der Zürcher Opernhauskrawalle, als unmittelbar neben ihr eine Knallpetarde explodierte. Viele Jahre später bringt die Musik eine Zeit zurück, in der so vieles möglich schien, bis es in repressiver Staatsgewalt erstickte. In einem sorgfältig austarierten Pendeln zwischen der Vergangenheit um 1980 und der Gegenwart von 2010 zeigt Barbara Schibli, dass die Revolution ihre Kinder auch im Fall der «Bewegig» frass. Ein bedrückender Umstand, der sich ausweitete ins anrührende Gefühl, nicht radikal genug gewesen zu sein und vor den Unwägbarkeiten des Lebens zu schnell kapituliert zu haben. *Franziska Hirsbrunner*

Christoph Schneeberger

Christoph Schneeberger bezauberte mit seinem Debüt über eine obdachlose Dragqueen («Neon Pink & Blue», 2020) und schreibt die tragikomische Burleske nun fort. Drei alte Freundinnen und Freunde, alle mit fließender Identität, machen einen Ausflug ins Suisse miniature. Man kann an Friedrich Dürrenmatts Erzählung «Der Tunnel» denken oder an Federico Fellinis Film «Otto e mezzo»: Kaum angekommen, sind sie mitten in einem Traum oder Albtraum, in dem Orte, Zeiten und Gefühle durcheinanderwirbeln. Was ist Realität? Was ist ihre Realität? Was taugen ihre Erinnerungen? Was ihre Erfahrungen? Wo ist ihr Platz? Eigenwillig und gekonnt spielt Christoph Schneeberger mit Genres, Stilen und Stimmen, erzählt von Ausgrenzung und Gewalt, von Selbstermächtigung und Widerstand gegen gesellschaftliche Vorurteile. Nicht zuletzt schafft er den Spagat zwischen Emotion und Komik, und wohin immer es seine Figuren auch zieht: Anarchie führt das Zepter. *Franziska Hirsbrunner*

Silvia Trummer

Was bleibt als Erinnerung, wenn wir, älter geworden, auf unser Leben zurückschauen? Die Aargauer Dichterin Silvia Trummer beschreitet mit «Lichtspiele» einen neuen künstlerischen Weg und führt uns mit Hilfe eines literarischen Kaleidoskops, das aus einer Vielfalt poetischer, stiller und zarter Geschichten besteht, zurück zur Quelle eines Lebens. Zu jenen Dingen, jenen Begegnungen, die wirklich zählen, ohne dass sie spektakulär wären. Gerade dann, wenn sie sich still entfalten, haben sie eine grosse Wirkung. Dabei wechselt Silvia Trummer zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen dem Begräbnis eines Freundes und Erinnerungen an die Jugend und Kindheit. Und so lernen wir durch diese Miniaturen — die mit impressionistischer Feder, knapp und wirksam niedergeschrieben sind —, dass die Vergangenheit «nie ganz vorüber ist». Durch Silvia Trummers lyrische Prosa begegnen wir nicht nur ihrer Protagonistin, sondern auch uns selbst. *Catalin Dorian Florescu*

Theater & Tanz

1 **Niklaus Friedli** *1982, Aarau, Theater, Werkbeitrag CHF 30'000



Theater & Tanz

Niklaus Friedli

Niklaus Friedli, in Aarau geboren, ist Techniker, Szenograph, Lichtgestalter und Künstler. Als ausgebildeter Tontechniker hat er seine Leidenschaft für das Theater im Theater Tuchlaube entdeckt. Obwohl die einzelnen Bereiche auf und hinter der Bühne immer komplexer werden, hat er sich dafür entschieden, sich nicht zu spezialisieren, sondern als Allrounder zu arbeiten. Er hat sich über viele Jahre die Fähigkeit erworben, Technik, Licht- und Bühnenkonzepte zusammen zu denken, um in jedem Moment des Gestaltungsprozesses das kreative Potenzial aller Beteiligten optimal nutzen zu können. Mit dem Werkbeitrag möchte das Kuratorium Niklaus Friedli die Zeit und den Raum geben, seinen professionellen Weg als Allrounder in der Aargauer Kulturlandschaft konsequent weiter zu verfolgen. *Béatrice Goetz*

Film

- 1 **Benny Jaberg** *1981, Zürich, Werkbeitrag CHF 30'000
- 1 **Aline Schmid** *1980, Genf, Werkbeitrag CHF 30'000



Film

Aline Schmid

Die als Sozialwissenschaftlerin und Drehbuchautorin ausgebildete Aline Schmid hat sich einen Namen als kreative Produzentin von anspruchsvollen Dokumentar- und Spielfilmen gemacht. Ihr erster grosser Festivalerfolg war der Dokumentarfilm «Sonita», der mit Preisen in Sundance und auf dem International Documentary Film Festival Amsterdam ausgezeichnet wurde. Auch «Walden» und «Closing Time» wurden international anerkannt. Der Spielfilm «Das Mädchen und die Spinne» gewann gleich doppelt auf der Berlinale 2021 und läuft derzeit in den Schweizer Kinos. Aline Schmid begreift sich als Kulturschaffende und will eine Vorreiterrolle für den Weg in eine nachhaltigere Postwachstumsgesellschaft einnehmen. Mit dem Werkbeitrag unterstützt das Aargauer Kuratorium sie dabei, sich auch selbstkritisch mit der Frage auseinanderzusetzen, mit welchen Formaten oder Strategien sie in Zukunft ein breiteres Publikum über die eigene Nische hinaus ansprechen kann. Dabei denkt sie interdisziplinär und vernetzt. Wir freuen uns auf die Ergebnisse ihrer Forschungen. *Sonja Kilbertus*

Benny Jaberg

Benny Jaberg schloss 2009 die ZHdK ab und machte mit dem Diplomfilm «Daniel Schmid — Le chat qui pense» als Co-Regisseur bei der Berlinale 2010 auf sich aufmerksam. Mit dem Kurzfilm «The Green Serpent» gewann er 2014 den Schweizer Filmpreis, mit dem Dokumentarfilm «NOT ME — A Journey with Not Vital» als bildgestaltender Kameramann den Deutschen Kamerapreis 2020. Benny Jaberg ist derzeit mit mehreren Filmprojekten in Vorbereitung, deren Realisierung sich durch die Covid-19-Krise verzögert. Das Aargauer Kuratorium anerkennt sein kontinuierliches kreatives Schaffen und möchte ihm mit dem Werkbeitrag ermöglichen, sich intensiv und ohne finanziellen Druck mit weiteren Stoffen auseinanderzusetzen. Er möchte für ein Drehbuch recherchieren, das auf der Lebensgeschichte der Tes Cavelti beruht, die 1868 als Mathias Cavelti in Graubünden geboren worden war. Für den Filmessay «Picturing a memory» will er sich mit Erinnerung auseinandersetzen und Biografisches einbringen. *Sonja Kilbertus*

Jurys

Musik

Die Jury setzte sich zusammen aus den Fachbereichen Klassik und Jazz & Rock/Pop

- Markus J. Frey, Musiker, Hettenschwil (Co-Juryvorsitz)
- Oliver Miescher, Musiker, Musikveranstalter und Musikjournalist, Zürich (Co-Juryvorsitz)
- Béatrice Goetz, freischaffende Choreografin und Regisseurin, Basel
- Susanne König, Kuratorin und Kunstvermittlerin, Zürich
- Marc Unternährer, Musiker und Dozent, Luzern

und zwei ausserkantonalen Expertinnen und Experten:

- Christa Helbling, Musikredaktorin und Musikerin, Winterthur
- David Schnee, Musiker, Zürich

Literatur

Die Jury setzt sich zusammen aus dem Fachbereich Literatur:

- Christa Baumberger, Literaturwissenschaftlerin, Zürich (Juryvorsitz)
- Sonja Kilbertus, Filmproduzentin und Autorin, Bern
- Jordy Haderek, Theaterregisseurin, Projektleiterin und Präsidentin des Theaterfestivals Basel, Basel
- Gabi Umbricht, Literaturwissenschaftlerin, Übersetzerin, Kulturveranstalterin, Windisch

und zwei ausserkantonalen Expertinnen und Experten:

- Catalin Dorian Florescu, Autor, Zürich
- Franziska Hirsbrunner, Literaturwissenschaftlerin und Journalistin, Zürich

Theater & Tanz

Die Jury setzt sich zusammen aus dem Fachbereich Theater & Tanz:

- Béatrice Goetz, freischaffende Choreografin und Regisseurin, Basel (Juryvorsitz)
- Christa Baumberger, Literaturwissenschaftlerin, Zürich
- Markus J. Frey, Musiker, Hettenschwil
- Jordy Haderek, Theaterregisseurin, Projektleiterin und Präsidentin des Theaterfestivals Basel, Basel

Film

Die Jury setzt sich zusammen aus dem Fachbereich Film:

- Sonja Kilbertus, Filmproduzentin und Autorin, Bern (Juryvorsitz)
- Jordy Haderek, Theaterregisseurin, Projektleiterin und Präsidentin des Theaterfestivals Basel, Basel
- Barbara Signer, Künstlerin, Zürich

Bildende Kunst & Performance

Die Jury setzt sich zusammen aus dem Fachbereich Bildende Kunst & Performance:

- Susanne König, Kuratorin und Kunstvermittlerin, Zürich (Juryvorsitz)
- Sonja Kilbertus, Filmproduzentin und Autorin, Bern
- Barbara Signer, Künstlerin, Zürich
- Gabi Umbricht, Literaturwissenschaftlerin, Übersetzerin, Kulturveranstalterin, Windisch

und zwei ausserkantonalen Experten:

- Stefan Burger, Künstler, Zürich
- Pablo Müller, Kunstkritiker und Kunsthistoriker, Emmenbrücke

Atelier

Alle Bewerbungen wurden in einer ersten Jurierungsrunde von den Fachbereichen beurteilt.

Die Jury der zweiten Jurierungsrunde setzt sich zusammen aus den Vorsitzenden der Fachbereiche Theater & Tanz, Bildende Kunst & Performance und Jazz & Rock/Pop:

- Beatrice Goetz, Vorsitzende Fachbereich Theater & Tanz, freischaffende Choreografin und Regisseurin, Basel
- Susanne König, Vorsitzende Fachbereich Bildende Kunst & Performance, Kunstvermittlerin, Zürich
- Oliver Miescher, Vorsitzender Fachbereich Jazz & Rock/Pop, Musiker, Musikveranstalter und Musikjournalist, Zürich

Impressum

© 2021, Aargauer Kuratorium
Aargauer Kuratorium, Bachstrasse 15, 5001 Aarau
Redaktion: Anne-Sophie Scholl

Die Wiedergabe der Texte und Bilder, auch auszugsweise oder in Abschnitten, ist nur mit der ausdrücklichen Genehmigung des Aargauer Kuratoriums und mit Quellenangaben gestattet.

Jurytexte: Susanne König, Barbara Signer, Pablo Müller, Markus J. Frey, Marc Unternährer, Oliver Miescher, Catalin Dorian Florescu, Franziska Hirsbrunner, Béatrice Goetz, Sonja Kilbertus

Porträtbilder: Tom Fellner © Ullmann Photography, Vela Arbutina © zVg, Benny Jaberg © Urs Jaudas, Aline Schmid © ZFF, Christoph Brünggel © Thomas Krempke, Gruppenbild Claude Meier © Roland Juker, Helen Maier © Amanda Nikolic, Marcel Vaid © Ayse Yavas, Christine Aufderhaar © Nadja Klier, Oliver Schnyer © Marco Borggreve, Claudio Näf © zVg, Andreas Neeser © Ayse Yavas, Maurice Ducret © zVg, Niklaus Friedli © Oliver Hofer, Mattia Comuzzi © Flavia Senn, Claudia Stöckli © zVg, Samuel Stoll © Andi Zaut, Sybil Schreiber © zVg, Milena Seiler © zVg, Kevin Sommer © Isabel Richiusa, Christoph Schneeberger © Neon Ray Films, Fabienne Ehrler © zVg, Silvia Trummer © Christina Zenz, Lea Schaffner © zVg, Christina Gähler © Christina Gähler, Patricia Bucher © zVg, Ravi Vaid © Stephan Schacher, Barbara Schibli © Johanna Bossart, Urs Augstburger © Oscar Alessio

Werkbilder: Bildende Kunst & Performance: *Monster Drawing*, Nr. 185, *The Long Wait*, 2020 © Tom Fellner, *Werkabbildung* © Maurice Ducret; Klassische Musik und Jazz & Rock/Pop: Video aus Kollaboration Musikkollegium Winterthur & STILL UND DUNKEL (Foto © Janis Lionel Huber) © Christoph Brünggel; Theater: Akt «Broken Spaces Are More Likely» © Niklaus Friedli

Konzept und Design: Sonja Studer